

General-Anzeiger

Elberfeld

Barmen

Hauptgeschäftsstelle u. Redaktion Kaiserstr. 50.
Telefon Nr. 4600, 4601, 4602, 4603 und 678.

für Elberfeld-Barmen

(Allgemeine Zeitung für Berg und Markt.)

Hauptgeschäftsstelle u. Redaktion Reuerweg 57.
Telefon Nr. 714 u. 4997.

Die Anzeigen werden
an bestimmten
Tagen und Plätzen, für
welche Aufträge (z. B. für
Anzeigen) von den
Anwerbern zu
übernehmen.
Unter Geschäftszeiten
sind von morgens 6 1/2
bis abends 6 1/2 Uhr.
Samstags von 8 Uhr
bis 5 1/2 Uhr abends
durchgehend geöffnet.

Für und gegen Paris.

WTB. Paris, 14. Febr. (Dr. Hb.) Zur
Stuttgarter Rede des Ministers des Auswärtigen
Scheidt hat Journal des Débats, der Mi-
nister habe sich für eine Fortsetzung der
Verhandlungen mit Paris als Verhandlungs-
grundlage unannehmbar erklärt. Er habe gesagt,
die Revision des Vertrages von Versailles sei un-
vermeidlich, er habe protestiert, daß der Vertrag
von Versailles die Schuld am Kriege auf-
erlege. Man könne nicht gestatten, daß die Minister
in Berlin und Wien wieder die Legende von der
Ungültigkeit am Kriege verbreiten. Die Alliierten
dürften offizielle Kundgebungen
wie in Stuttgart nicht dulden. (1)
Die deutschen Vertreter hätten nicht nach
London berufen, um über die Revision des Ver-
trages zu verhandeln. Sie hätten nur
Vorschläge über die beste Ausfüh-
rung der Methoden der in Paris gese-
henden Entscheidungen vorzubringen. Man dürfe
nicht dulden, daß von einer Revision
des Friedensvertrages gesprochen werde.

„Temps“ sagt, die Stuttgarter Rede gebe vor allem
wenigen Recht, die Notwendigkeit anerkannt
haben, zu handeln. Die deutsche Regierung ge-
he nach London mit der Absicht, das Abkommen abzu-
schließen. Das Dr. Scheidt von Gegenüberlegen
gelegt hat, sei sehr gewagt. Der „Temps“ lehnt
ab, daß die Zahlungsfähigkeit
Deutschlands nach den Einnahmen der Eisen-
bahnen und nach dem Ergebnis der Einkommen-
steuer berechnet werde, das hängt alles von der
neuen Gesetzgebung ab und sei nur auf deutschen
Statistiken aufgebaut. Auch den Wiederaufbau
und deutsche Arbeiter will der „Temps“ nicht
sehen. Lloyd George habe in seiner Bir-
mingham Rede gesagt, wenn man an den Ver-
trag rührt, dann schaffe man eine Kriegsgefahr.
Die deutsche Regierung greife den Frieden an und
wäre damit ganz Europa auf einen Weg, der zum
Krieg führe.

GA. Rom, 15. Febr. (Eig. Dr. Hb.) „Idea-
zione“ meint: In dem auf Amerika aus-
gehenden Satz könne der Versuch liegen, Ameri-
kas Ablehnung auf Erlassung der interalliierten
Schuld zu fällen. Man könne auch eine bereits
bestehende gewisse politische Übereinstimmung
zwischen Amerika und Deutschland
ausnutzen, die von größter politischer Bedeu-
tung sei, da England alles Interesse habe, alle
Verbindungen mit Amerika zu vermeiden, da Frank-
reich als Sklave der englischen Politik gezwungen
werden könne, seine Haltung zu revidieren.

FZ. Rom, 15. Febr. (Dr. Hb.) Die katho-
lischen Gewerkschaften veröffentlichten
ihnen scharfen Protest gegen die
Pariser Forderungen und die angeführten
Sanktionen, die 42 Jahre deutscher Knechtschaft
beweisen des ausländischen Kapitals und Imperi-
alismus und die grausamen Verleug-
ung der im Kriege proklamierten Ziele: Ge-
rechtigkeit und Freiheit, bedeuten. Durch
solche Anfechtungen würde der Wiederaufbau
Europas verzögert und dafür in den Verfesten der
Machtgeheimnis. Im Namen der christlichen
Gemeinde protestieren die Gewerkschaften gegen die-
sen Versuch, das deutsche Volk zu erwirren.

Einigkeit tut not!

Wohum, 14. Febr. In einer stark besuchten
Wahlerversammlung versammelten sich hier gestern
Reichswehrminister Gessler über den
Friedensvertrag und die Pariser Forderungen der
Alliierten und warnte dringend davor, sich von
der russischen Illusionspolitik der
Linken zu lassen oder von einem ame-
rikanischen Elitismus irgendwelche Hilfe
zu versprechen. Nur die vollkommene
Einigkeit und Geschlossenheit des
deutschen Volkes könnten uns vor einer
vollkommenen Vergewaltigung retten.

Deutsches Dampferjournal.

BB. Berlin, 15. Febr. (Dr. Hb.) Das
„Dampferjournal“ berichtet aus Brüssel, daß der deutsche
Dampfer „Imperator“ der Cunard-
Linie und der Dampfer „Bismarck“ der Wit-
Star-Linie zugesprochen wurden.

Oesterreichische Denkschrift

für die geistigen Arbeiter.

WTB. Wien, 15. Febr. (Dr. Hb.) Die die
Nationalratskommission, überreichte eine Abordnung
des österreichischen geistigen Arbeiterverbandes der
Reparationskommission eine Denkschrift, in
der im Namen von 130 geistigen Berufenen der
geistigen Arbeiter die Bitte ausgesprochen wird, die Re-
parationskommission möge geistige Schritte unterneh-
men, um das zurzeit in Österreich lebendige geistige
Lebensgefühl an geistigen Arbeiter durch Schaffung
von Arbeitssmöglichkeiten für geistige
Arbeiter im Auslande aufzubauen und durch
Arbeitsförderung und Arbeitsbeschäftigung für
Arbeitslosen im Inlande zu unterstützen.

„Keine Nacht ohne Mord.“

HNB. Amsterdam, 14. Febr. (Dr. Hb.) Der
Sonderberichterstatter des „Handelsblad“ in
Oberschlesien gibt eine Schilderung der Po-
liceverhältnisse in diesem Lande und sagt, daß trotz der
verschiedenen Polizeiveränderungen die Unsi-
cherheit im Lande immer größeren Umfang
annehme. Nicht nur in der Nacht, sondern
auch am Tage würden die deutschen
Einwohner aus ihren Wohnungen ge-
schleppt und offen ermordet. Man
solle doch wirklich nicht glauben, daß diese Worte
von deutscher Seite ins Werk gesetzt würden, ledig-
lich um einem neutralen Journalisten bei seinem
Besuch zu imponieren. Während seines letzten
Aufenthalts in Oberschlesien sei tatsächlich keine
Nacht ohne Mord, Brandstiftung oder
Raub vergangen. Die meisten polnischen Ban-
den, die diese Taten verübten, seien dabei so grau-
sam verfahren, daß man ihm die Schilderungen
der Einzelheiten ersparen möge. Über alle diese Vor-
gänge wurde die Internationalisierte Kom-
mission der Achsen.

Sapichas Pläne.

GA. Paris, 15. Febr. (Eig. Dr. Hb.) Der
polnische Außenminister Sapieha ist
nach London abgereist, wo er jedoch nur
einige Tage zu bleiben gedenkt. Er kehrt sodann
nach Paris zurück und wird, bevor er sich nach
Warschau begibt, noch Zukursk besuchen. Diese
Reise wird mit diplomatischen Vorwänden begrün-
det. Der eigentliche Grund ist jedoch, daß Sapieha

die großen Koalitionspläne zu verwirk-
lichen sucht, die bereits von der Entente verworfen
worden sind.

Verhaftung eines polnischen Kommunisten.

GA. Wien, 15. Febr. (Eig. Dr. Hb.) Der po-
lische Kommunist Barret, der hier unter sei-
nem Namen wohnte, wurde heute verhaftet und
dem Landesgericht eingeliefert. Er war bereits einmal
aus Österreich ausgewiesen. In seinem Besitz fand man
eine Million österreichischer Kronen
sowie zahlreiche kommunistische Propa-
gandamaterialien.

Kronstadt gegen Petersburg.

Kopenhagen, 14. Febr. Die der „Berlingske
Tidende“ aus Kopenhagen gebrachte Nachricht, lauten
alle Meldungen aus Russland darauf hinaus, daß
dort zwischen den Kronstädter Matrosen
und den Mätken in Petersburg stetig
Kriegszustand herrsche. Die Matrosen von
Kronstadt hätten eine Abordnung nach Moskau
entsandt, um bei der Regierung eine Erhö-
hung der Lebensmittelpreise zu erlangen.
Diese Abordnung sei jedoch sofort verhaftet wor-
den. Trotzdem habe die Moskauer Regierung
beschieden, daß der Matrosenrat in Kronstadt so-
fort zurücktreten solle. Dieser Befehl sei jedoch
nicht befolgt worden, daß die Matrosen
sämtliche Zivilbeamten der Re-
gierung verhafteten ließen. Die von
Moskau abgesandten Truppen, die die Aufgabe
hätten, sich bisher auffallend passiv ver-
halten und schienen nicht geneigt zu sein, den Be-
fehlen der Regierung nachzukommen.

Eröffnung des englischen Parlaments.

ITA. London, 15. Febr. (Dr. Hb.) Heute
wurde die feierliche Eröffnung der Frühjahrs-
sitzung des Parlamentes stattgefunden. Nach dem
„Echo de Paris“ wird sich die Thronrede mit
den wichtigsten Fragen der engli-
schen Politik befassen: Arbeitslosigkeit,
irlandische Frage, Finanzorganisation, die
hauptsächlich eine Sparmaßnahme und eine
Reduzierung der Ausgaben der Minister umfassen
soll, die Rottenfütterung und die Expeditionen im
Orient.

WTB. London, 15. Febr. (Dr. Hb.) An
Stelle des aus Gesundheitsrücksichten zurückgetre-
tenen Arbeitsführers Adamson wurde Clynnes
zum Vorsitzenden der parlamentari-
schen Arbeiterpartei gewählt.

WTB. London, 15. Febr. (Dr. Hb.) „Evening
News“ meldet, daß insbesondere im Hinblick auf
die in Lancashire vorgeschlagenen Brandstif-
tungen Sicherungsmaßnahmen in großem
Maßstabe stattgefunden haben, um bei der
stärkenden Eröffnung des Parlamentes durch
den König jeden Anschlag zu verhindern. Das
Oberhaus wird sofort beobachtet. An verschiedenen
Stellen sind zur Verhinderung des Parlamentes be-
sondere Posten aufgestellt. Man erwartet in die-
sen Tagen eine wichtige Erklärung Lloyd Georges
über die Politik der britischen Regierung. „Wall
Wall Gazette“ erklärt, Lloyd George werde
bereits morgen eine Erklärung über die Wieder-
herstellungsfrage abgeben.

Deutsches Reich.

Anwendung des Sperrgesetzes.

WTB. Detmold, 14. Febr. (Dr. Hb.) Gegen
die ständige Befolgungsordnung für
Beamte und Angestellte hat das Reichs-
finanzministerium auf Grund des so-
genannten Sperrgesetzes Einspruch erhoben. Die
Befolgungsordnung wird nunmehr von dem am
18. d. Mts. zusammentretenden Landtag nochmals
durchberaten.

Die Nord-Schlepper in der Praxis.

Uns liegt ein Schreiben des Rauter Vertrauens-
mannes des „Ch-Export“ vor, in dem u. a. be-
richtet wird:

„Die amerikanische Firma Nord hat auf
Grund eines Schauspiels 23 Schlepper nach
Halle geliefert; diese stehen jetzt alle in Re-
paratur und erweisen sich als durchaus un-
brauchbar.“

Es wird damit bestätigt, was die Hochregan-
tation der deutschen Motorflug-Industrien für-
sich in einer Eingabe an die zuständigen Stellen
festgestellt hat, daß nämlich die Nord-Motor-Trak-
toren, die bei den Kellern-Vorführungen durch
ihre Arbeiten bestanden, in der Praxis sehr schnell
verfagen und reparaturbedürftig werden.

Diebstahlungen.

BB. Berlin, 15. Febr. (Dr. Hb.) Vom Landes-
gericht sind umfangreiche Diebstahlungen
aufgeklärt worden. In den Diebstahlungen sind die Dieb-
stahlhandelsfirmen Diebstahl in Breslau, Aachen
in Breslau, Krefeld in Breslau und Trier in Emden
erklärt. Durch Verhaftung von Angehörigen der Dieb-
stahlhandelsfirmen wurden die Diebstahlungen auf
telephonischen Anruf binnen 24 Stunden durchgeführ-
tungen für jede beteiligte Person nach allen Er-
kenntnissen der beteiligten Behörden konnten allein aus
den letzten Monaten Hunderte von Fällen nach-
gewiesen werden, wobei auch große Erfolge
sich herausstellten.

Der Fall Helmuth.

Berlin, 14. Febr. Der Fall Helmuth wird in einer we-
sentlichen Veränderung, die heute vor dem Landgericht I
verhandelt wird, auf neue Angelegenheiten. Der Fall Helmuth
wird, wie noch einmal zu sehen war, während des
Hauptverfahrens in den Kassen im Jahre 1915 von
seiner Vorgängerin, Oberstleutnant Hiller,
durch Zivilmilitärtribunal so schwer mitschuldig worden sein,
daß der junge Mann, der als Kriegsveteran einge-
teilt war, an den Folgen dieser Verurteilung starb.
Die Sache hat schon wiederholt das Militärgericht be-
schäftigt. Zuletzt ist Hiller zu 2 Jahren Gefängnis verur-
teilt, jedoch von der Anklage um Verurteilung mit
Todesstrafe freigesprochen worden. Dieses Urteil wurde
vom Reichsmilitärgericht aufgehoben und die Sache an
das Zivilmilitärtribunal verwiesen. Inzwischen ist über die
Militärgerichtsbarkeit aufgehoben worden, so daß nun-
mehr der Prozess vor dem Zivilmilitärtribunal verhandelt wird.
Als die Geschworenenausschüsse beginnen sollte, trat einer
der auf der Geschworenensliste stehenden Herren vor und
erklärte, daß er sich beteiligen wolle. Er sei selbst Sol-
dat gewesen und im Felde schwer verwundet worden. Er
habe während dieser Zeit erhebliche Gelder, die ihm
gewisse Vorteile erwogen hätten. Aus diesem
Grunde könne er nicht objektiv an die Verur-
teilung der Sache heran treten. Er sei ein
Militärgericht gewesen, während dieser Zeit sei er
angehört und entlassen. Unter den Zeugen befinden
sich jedoch die aktive und Reserveoffiziere. Nach der Ver-
nehmung des Angeklagten ging u. a. hervor, daß er ein
weiteres Militärgeschäft als Zeuge der Sache
bei den Garde-Pionieren eingetraget ist und im Namen
der beiden Herren das Kommandantur wurde. Hiller
hat an zahlreichen Gelegenheiten und Schiedsrichtern im
Feld teilgenommen, ist mehrere Male verwundet worden, dar-
unter durch eine Gewehrkugel am Kopf. Vor Eintritt in
die Vernehmung des Angeklagten beantragte zur Sache

Ave Maria.

Roman von Felix Neumann.

(Nachdruck verboten.)

Schwer hatten die Glockenschläge von vierzig
viertel Stunde von den Türmen. Einst lag alles
in tiefem Schweigen.

„Lante, liebe Lante Mathilde!“

„Klingend und bange tönte der Ruf.“

„Was ist, Maria?“

Die Gräfin fuhr aus ihren Gedanken auf und

eilte an Marias Bett. Die sah aufrecht und blickte

ihre mit angstvollen Augen entgegen.

„Do ist Titus? Ich hörte den Wagen noch

einmal fortfahren!“

„Er ist zu euch gefahren, Maria. Das war not-
wendig. Fürchte nichts, deine Sache ist bei ihm

in guten Händen.“

Als Graf Titus bei Frau von Kronach vorfuhr,
lag er noch Licht im Zimmer. Er annete auf.

Es war gut so, denn er wollte heute noch mit
der Lante ins reine kommen. Oben lag Maria von

Kronach, die Hand vor den Augen und laufte den
halslangen Trümpfen Monignores.

Der geküßte Herr mußte sich an seinen Gesichten,
daß er in den langen Jahren seiner Seelreise noch

nie einer so schwierigen Aufgabe gegenübergehan-
den habe.

Die aus allen Himmeln gestürzte Mutter wollte
nicht einsehen, daß sie selbst an der Katastrophe ein

geringeres Maß Schuld trage. Erst, als im Laufe
der Ansprache, die fast in einer Reihe der from-
men Frau wurde, das Heiratsprojekt mit Graf

Titus zur Sprache kam und auf die dringlichen
Bitten Monignores auch die Erpressung Erwäh-
nung fand, die die Mutter ausgeteilt hatte, fand der

Verwunder die Stelle, wo er den Hals einschnü-
ren konnte.

„Unbändige Frau! Wäre das alles nicht voraus-
gegangen, dann glaube ich nicht, daß Graf Titus

Maria den falschen Weg beschritten hätte. Ihre
Licht hat das Schicksal vor Augen gesehen, an

der Seite eines Mannes leben zu müssen, der ihr
die Liebe darbringen konnte, die sie erhoffte

und ersahnte. Und geschüttelt von diesem verzwei-
felten Gedanken, glaubte sie sich einmal noch zum

frühen Quell des Lebens neigen zu müssen, ehe
sie die Ede einer falschen Verbindung umgab. Et-

— gnädige Frau, haben den Boden vorbereitet,
aus dem so traurige Sätze entsproß.“

Da hatte Frau Alara eingestiegen, um ihr Seelen-
heil zu borgen.

Die weitstehende Frau beruhte ja alles und
jedem von ihrem engen Gesichtswinkel aus und er-
kannte zu spät, daß sie mit ihres Kindes Glück ein

unrechtmäßiges Spiel gerrieben hatte.

Und Monignore ließ nicht locker.

Wie Tränen hobte er seine ruhigen Mahnun-
gen in ihr Gewissen. Immer wieder sprach er,

daß Seelenzwang Gott nicht wohlgefällig sei, daß
alles, was im Leben geschehe, mit dem Will der

Liebe und des Verständnisses betrachtet werden
müsse.

Wie im ganzen Leben hatte es ein Mensch ge-
wagt, der verwöhnten Frau so unerbittlich den

Spiegel ihres Egoismus vorzuhalten. Und ge-
rade darum wirkte Monignores Strafbild wie

ein Sturzbad, das seine reinigende Wirkung übte.

Als aber der Seelkampf sah, daß es genug der
erfahren Mahnungen war, änderte er flegelweise

seine Taktik, um den Vogen nicht zu überpannen.
Er trübte und suchte die Zukunft in hellerem Lichte

erscheinen zu lassen.

Da kam Titus.

Frau Alara sprang auf. „Weißt du, wo Maria

ist? Ich ängste mich zu Tode um sie — ich —“

„Sie ist bei uns Lante. Nachdem, was du ihr

gesagt — in der ersten Erregung gefolgt hast —,
tonnte und durste sie nicht hierher kommen. Wir

werden sie nicht eher aus unserer Gut lassen, bis
du persönlich gefolgt bist.“

Und nun begann Titus ausführlich und ein-
dringlich zu erzählen, wie Maria Walter Greben-

stein kennen lernte, wieviel edles Wert sie an dem
Vergangenem vollbrachte und wie — in allerletzter

Stunde Leidenschaft, Liebe und Schmerz den heil-
igen Altar, den sie errichtet hatten, in Trümmern

fallen ließen.

Mit tiefer Bewegung hörte Monignore, mit
Stimmen vernahm Frau von Kronach den schlichten

Bericht über den Herzenskram dieses Sommers,
den ihr Kind durchlebte.

„Ich glaube — ich meine, daß ein leichtfertiges
Schweigen vom Wege der Pflicht und des An-

standes Maria in diese Lage gebracht habe. —
ich —“, ganz fassungslos drückte Frau Alara

das Tuch an die Augen.

„Du hast die Armut ja nicht zu Worte kommen
lassen, du schwebstert den Banalitäts gegen sie,
ehe du mit mütterlichem Herzen geprüft hastest,
was vorangegangen war.“

Entschuldigend hielt sie zur Seite, liebe Lante,
daß die durchsichtige Aufrichtigkeit und dem

Schmerz der den Blick trübten. Das weiß auch
Maria, und sie wendet sich durch mich noch einmal

an dein Herz, das Herz der Mutter, damit du ihr
verzeihst und ihr die Hoffnung läßt, daß sie oer-
einst, wenn die Zeit die frischen Wunden heilen

läßt, wieder Aufnahme in deinen Armen findet.
Sie haben sich selten genug um sie geäußert als

Stütze und Stab, nun ist ihnen Gelegenheit ge-
boten, das Verarmte nachzuholen, wenn die

Stunde gekommen ist.“

Der Graf wandte sich an Herrn Umptenberg.

„Monignore, Sie haben als Tröster und Freund
unseres Hauses in so vorbildlicher Weise gewirkt,
daß ich Sie als zur Familie gehörig rechne und

Sie bitte, mir auch fernherhin behilflich zu sein, die
Fäden dieser Schicksal zu entwirren.“

Der Gräfinke neigte das Haupt.

„Wie ich mich Ihnen weiterhin zur Verfügung
stelle, so können Sie auch versichert sein, daß ich

alles, was ich sah und hörte, wie ein Beichtgeheim-
nis bewahren werde!“

Die beiden Männer reichten einander die Hand.

Titus zog die Uhr.

„Ich fuhr nach Hause und werde Sie mitneh-
men, Monignore. Dich, Lante, aber bitte ich um

die Ermächtigung, ein einziges Wort für Maria
mitzugeben, ein Wort, das tröstend in ihre zer-
störte Seele fällt. Willst du es mir mitgeben auf

den Weg?“

Frau von Kronach sah Titus an.

„Wie ist es möglich, daß du — der du nicht
minder furchtbar gelitten hast als ich, der auch eine

Hoffnung und ein Glück begrab, so handelt und
sprichst —?“

„Und er sagte: „Du hätte das nicht gekonnt,
wenn ich Maria nicht über alles liebte. Wer sagt,
der verurteilt, wer wirklich liebt, der — verzeiht!“

„Du wendest sich die stolze Frau ab, ging aus
Fenster und blickte schweigend in die Nacht hinaus.“

Die beiden Herren wechselten nur einen kurzen,
bezeichnenden Blick. Sie sprachen leise, um die

Heiligkeit dieses entscheidenden Augenblicks nicht zu
stören.

Frau von Kronach schrie auf Titus zu.

„Sage ihr, was du für gut hältst, ich habe dich
immer geliebt, was du wirklich wert bist, erkannte
ich erst heute!“

Da lächelte er so zugen und schmerzlich.

„Wir wachsen erst durch Leid über uns hinaus.
Ich danke dir, daß du mir freie Hand läßt. Morgen
wird du mehr von mir hören.“

Es ging aus Mitternacht, als Titus verfuhr
und die Turen hinausstieg.

Der Diener kam ihm entgegen.

„Frau Gräfin läßt noch bitten —“

„Es ist gut!“

Reife klopfte er an. Ebenso leise ward die Tür
geöffnet. Titus trat ein, und als er von der Mutter

hörte, daß Maria schlief, berichtete er im Flüster-
tone, was er bei der Lante erreicht habe. Frau

Mathilde nickte zustimmend und drückte dem Sohne
handlich die Hand.

Dann erlosch er sich. Sein Blick lag zur halb-
offenen Tür.

„Schläft sie wirklich? Ich hätte ihr so gern noch
der Mutter Wort zur Gemütsgebrach!“

Die Gräfin trat beständig in den Türhaken,
verweilte dort einen Augenblick und winkte dann

dem Sohne mit den Augen.

Als er auf den Fußboden nieder trat, legte ihm
die Mutter beide Hände auf die Schultern: „Du hast

so viel um sie verdient, nun sollst du auch dafür
belohnt werden, du, der als Vater ihr zu sein

hast.“

(Fortsetzung folgt.)

1. 208 Reichsmark
 2. 100 Reichsmark
 3. 100 Reichsmark
 4. 100 Reichsmark
 5. 100 Reichsmark
 6. 100 Reichsmark
 7. 100 Reichsmark
 8. 100 Reichsmark
 9. 100 Reichsmark
 10. 100 Reichsmark
 11. 100 Reichsmark
 12. 100 Reichsmark
 13. 100 Reichsmark
 14. 100 Reichsmark
 15. 100 Reichsmark
 16. 100 Reichsmark
 17. 100 Reichsmark
 18. 100 Reichsmark
 19. 100 Reichsmark
 20. 100 Reichsmark
 21. 100 Reichsmark
 22. 100 Reichsmark
 23. 100 Reichsmark
 24. 100 Reichsmark
 25. 100 Reichsmark
 26. 100 Reichsmark
 27. 100 Reichsmark
 28. 100 Reichsmark
 29. 100 Reichsmark
 30. 100 Reichsmark
 31. 100 Reichsmark
 32. 100 Reichsmark
 33. 100 Reichsmark
 34. 100 Reichsmark
 35. 100 Reichsmark
 36. 100 Reichsmark
 37. 100 Reichsmark
 38. 100 Reichsmark
 39. 100 Reichsmark
 40. 100 Reichsmark
 41. 100 Reichsmark
 42. 100 Reichsmark
 43. 100 Reichsmark
 44. 100 Reichsmark
 45. 100 Reichsmark
 46. 100 Reichsmark
 47. 100 Reichsmark
 48. 100 Reichsmark
 49. 100 Reichsmark
 50. 100 Reichsmark
 51. 100 Reichsmark
 52. 100 Reichsmark
 53. 100 Reichsmark
 54. 100 Reichsmark
 55. 100 Reichsmark
 56. 100 Reichsmark
 57. 100 Reichsmark
 58. 100 Reichsmark
 59. 100 Reichsmark
 60. 100 Reichsmark
 61. 100 Reichsmark
 62. 100 Reichsmark
 63. 100 Reichsmark
 64. 100 Reichsmark
 65. 100 Reichsmark
 66. 100 Reichsmark
 67. 100 Reichsmark
 68. 100 Reichsmark
 69. 100 Reichsmark
 70. 100 Reichsmark
 71. 100 Reichsmark
 72. 100 Reichsmark
 73. 100 Reichsmark
 74. 100 Reichsmark
 75. 100 Reichsmark
 76. 100 Reichsmark
 77. 100 Reichsmark
 78. 100 Reichsmark
 79. 100 Reichsmark
 80. 100 Reichsmark
 81. 100 Reichsmark
 82. 100 Reichsmark
 83. 100 Reichsmark
 84. 100 Reichsmark
 85. 100 Reichsmark
 86. 100 Reichsmark
 87. 100 Reichsmark
 88. 100 Reichsmark
 89. 100 Reichsmark
 90. 100 Reichsmark
 91. 100 Reichsmark
 92. 100 Reichsmark
 93. 100 Reichsmark
 94. 100 Reichsmark
 95. 100 Reichsmark
 96. 100 Reichsmark
 97. 100 Reichsmark
 98. 100 Reichsmark
 99. 100 Reichsmark
 100. 100 Reichsmark

Nr. 70.

Hauptgeschäftsstelle:
Bismarckstr. 10.

Die
der Ei

WTB. Berlin,
angen trat unter
stiel der Sach-
erkehrsministerium
ministerium und
gearbeiteten Be-
zirksrat ein Ge-
öffnungsrede m
teilungen über
Personen
führt deuma
nung des Ver
ahyprei
reisen aufbauen,
ette Klasse 13, fü
weite Klasse 32,50
kilometer. Geg
uten diese Preise
ist für die vier
die zweite und
asse. Die Sch
bedeuthung des
als 70, bis 150 u
8 Mark, 16 M
ab zweite Klasse
Markt für die
se joden ab 1.

Zur Erhö

WTB. Berlin, 15.
Sachverständigen
Stelle mit
age der Gü
Eisenbahnen
part ge
nicht gel
es finanzieren
ast mußte ang
anlange em C
be besonders
führungen und
ausweisen. Die
skieden, und a
richtigsoverit
im Haus halts
nem fehl bet
in gerndet,
bezeugen
re. Anderer
schloßene Erhö
egen einen Aus
net, so daß der
arden Markt e
au der Höhe un
ge des Lebensm
Industrie nid
isient wur
aben 31,18
innahmen f
ann aufsehen.
on 14 Milli
riffkommission
ymformaltung
rozentuale Erh
ent empfohlen
für eine Mehr
eben.
Für den Ausj
dierte das Mit
nition, Geh. Kon
merlenwerten v
des Ausschusses
arierthöhung v
hlen. Unter Abk
bermittlung auf
projekt wurde b
erreichlagenen G
projekt zugest
bedeutet der Unt
ntereffenten au
durchschnittlich 65
ohlen. Die Ber
ung dieser Maß
ist tatsum. Fern
ür diesen Tarif
ernährung und T

Die Vor

GA. Bertlin, 1
at der Bor
gegenvors
schuß hat sich
lleder erwid
zusammentret
ragten Stellen
ut Kenntnis zu
nge über die
werden. Es ist
nungen vor Be
tliches Ergebnis
erets Ausarbe
lleder vor, die
ellen und keine
ermutungen, d
über die deutsche
ed, bezehen do
elster Dr. Ein